

Heute

Take Away

Kunstführung in der Mittagspause

Diesen Donnerstag, 27. April, um 12.30 Uhr gibt es wieder Gelegenheit, die Mittagspause in Vaduz etwas anders zu gestalten: Das Take Away, die 30-minütige Kurzführung im Kunstmuseum Liechtenstein, gibt Einblick in die aktuelle Ausstellung «Who Pays?». Unsere Vorstellungen von Reichtum und Armut, von Geben und Nehmen, von Geld- und anderen Werten stehen dort zur Diskussion.

Rest-Münz-Aktion

Wunsch des Tages



«Wir sollten als Bevölkerung klein und familiär bleiben.

Wir haben es sehr gut und wir leben in einem wirtschaftlichen Hoch. Gleichzeitig bröckelt immer mehr die mittlere Schicht und zerfällt in wenig Reiche und viel mehr Nicht-so-Vermögende. Man muss sich auch genauer die gesetzlichen und sozialen Infrastrukturen anschauen und überarbeiten, z. B. für alleinerziehende Mütter. Wir haben unserer Monarchie viel zu verdanken und ich denke, wir sollten unsere Grenzen nicht zu offen machen und damit Kriminalität und Überfremdung einladen. Ich wünsche mir in Liechtenstein auch eine bessere Drogenberatung, so wie in Vorarlberg, denn es gibt hier Drogen und vor allem die jungen Menschen sind gefährdet. Gesundheit für die Leute, sich und die Familie sind fundamental wichtig.»

Bis zum 2. Mai steht eine mobile Sammelstelle auf dem Lindahof/Lindaplatz 2 in Schaan. Die zweite steht bis zum 27. April in der Industriezone in Schaan und dann auf dem Postplatz in Eschen.



Natalie Fend, Silvia Salzmann und Florian M. L. Koller füllten den Ausstellungsraum mit Tanz und Gesang. (Foto: Paul Trummer)

Berührende Tanzperformance im Kunstraum Engländerbau

Tanz trifft Malerei Im Rahmen der Ausstellung von Christoph Luger «Wandmalerei zwischen Fresko und Bild» gaben Natalie Fend und Silvia Salzmann eine Tanzperformance zum Besten. Musikalisch unterstützt wurden sie von Florian M. L. Koller.

VON MIRIAM DEY

Die zwei Tänzerinnen standen vor einem riesigen Wandgemälde von Christoph Luger und liessen die mächtige Ebene auf sich wirken. Langsam entwickelte sich aus fließend weichen Bewegungen eine Eigendynamik, während sie einer sanften tiefen Männerstimme hinterm Bild lauschten. Angesteckt von Florian M. L. Kollers Stimmgewalt wurde der Tanz energischer und fordernder. Bodenelemente, die an das graziöse Anschleichen einer Katze erinnerten, fanden sich schliesslich in beeindruckendem Ausdruckstanz wieder. Eine besonders starke Kör-

persprache und interaktive Akrobatik schienen selbst die Kunstwerke an der Wand lebendig werden zu lassen und so verschmolzen Kunst, Tanz und Musik.

«Es geht um das Miteinander»

Im Betrachten des Raumes und durch Auseinandersetzung mit dem Künstler begann die Arbeit von Natalie Fend und Silvia Salzmann, die sich während ihres Studiums am Konservatorium in Wien kennengelernt hatten und bei den Bregenzer Festspielen zum ersten Mal gemeinsam auf der Bühne standen. «Anhand der Bilder haben wir uns ein Konzept überlegt, wie wir an die Sa-

che herangehen wollen», beschreibt Salzmann die Entstehung. «Schnell wurde klar: wir brauchen Musik». Mit Florian M. L. Koller, Leadsänger der Band «Kin», sei seit der gemeinsamen Arbeit an einem Musikvideo eine «wunderschöne Freundschaft entstanden». Somit war es naheliegend, ihn als Sänger hinzuzuziehen. Die Geschichte der Performance sei weniger im Vordergrund gestanden als vielmehr die Stimmung, die die Bilder ihnen vermittelt. «Ein einziges Bild enthält so viele Momente, die kleine Geschichten erzählen», so Silvia Salzmann. Somit spannen sie einen Bogen mit verschiedenen Phasen, welche dem Zuschauer die

Freiheit geben, selbst zu interpretieren. «Wir stellen etwas in den Raum», ergänzt Natalie Fend. «Wir behaupten nicht, sondern bieten den Rahmen dafür.» Dieser sei von vornherein fixiert worden. «Wir haben uns auf eine Bewegungsqualität geeinigt, innerhalb welcher wir miteinander in Interaktion treten, aber auch freie Elemente einbringen konnten», so Fend. «Es ging uns vor allem um das Miteinander.» Das konnte der Zuschauer auch ganz deutlich spüren. Die feine Dynamik – die wie aus einem Guss kam – sowie liebevolle Momente, die berührten, zeugten von einer besonderen Freundschaft.

Alpensagen – Albträume oder was?

Im Bild Vom 4. Mai bis 30. Juni 2017 wird im Gemeinschaftszentrum Resch in Schaan die Ausstellung «Alpensagen: Butze, Schrätli, Toggeli und andere Motive» gezeigt. Zu sehen sind mehrfarbige Tuschemalereien von Dietmar Näscher.

Diese Wanderausstellung startete im Frühjahr 2016 in Basel, zog für fünf Monate ins bündnerische Safiental und wird nun in überarbeiteter und angepasster Form in Schaan gezeigt. Neu integriert wurden auch einige Bilder über mögliche Entstehungsbedingungen der alpinen Sagen.

Wandelbare Motive

Im Manual zur Ausstellung schreibt Dietmar Näscher, wie er auf diese Volks- und Natursagen gestossen ist und was ihn dabei fasziniert hat. In der Wandelbarkeit vieler Gestalten, von Naturgeistern, Dämonen, Hexen und dergleichen, ihrem unerklärlichen Kommen und Gehen, sah er Parallelen zu seinen Bildern und Gedichten. Das Prinzip des Beweglichen, die «offene Gestalt» mit der Präferenz des Mehrdeutigen sowie die subjektive Wahrnehmung von Dies- und Jenseitsbezügen waren ihm vertraut. Je intensiver er sich in der Sagenforschung umhau und sich bild-



«Der fromme Mann» und «Galgenhumor» von Dietmar Näscher. (Fotos: ZVG)

nerisch gestaltend mit Sagenthemen beschäftigte, lernte er, diese Volkserzählungen mit neuen Augen zu sehen. Jedenfalls realisierte er, dass es sich dabei nicht um bizarre Phantasien handeln konnte. Es waren vor allem jene Erzählungen, in denen Todeserfahrungen eine wesentliche Rolle spielten, die ihm bestätigten, dass in den Sagen ein «wahrer Kern» verborgen ist. Das Leben nach dem Tod endet weder im Nichts noch in der Hölle noch in einem ewigen göttlichen Warteraum, sondern zeigt sich als intensiver Verarbeitungs- und Entwicklungsraum. Dass jeder Mensch von den Füßen bis in den Himmel reicht, zeigt sich nicht nur in der Bildsprache des Künstlers, ebenso auch in seinen Führungen und Vorträgen.

Vernissage

- Donnerstag, den 4. Mai 2017, 19 Uhr
- Begrüssung und Einführung durch Daniel Walser, Leiter GZ Resch, und dem Künstler Dietmar Näscher

Kulturelle Identitäten

Ende patriarchaler Architektur

HITTISAU Im Rahmen der Ausstellung «Maasai Baumeisterinnen aus Oloosokwan» gestaltet Hugo Dworzak, Architekt und Hochschuldozent an der Universität Liechtenstein, im Frauenmuseum Hittisau einen Abend zum Jahresthema des Instituts für Architektur und Raumentwicklung, das den kulturellen Identitäten gewidmet ist. Seit einigen Jahren sind die Studierenden an den Architekturfakultäten mehrheitlich Frauen. Doch nach dem Studium wird alles anders. Architektur besitzt zwar einen weiblichen Artikel, wird aber vorwiegend von Männern beherrscht. Von einer Gleichheit der Geschlechter im Beruf Architektin sind wir weit entfernt. Wo stehen junge Architekturstudentinnen heute? Fünf Studentinnen der Universität Liechtenstein denken über ihre architektonische Zukunft nach und setzen diese in Zusammenhang mit ihrer kulturellen Herkunft. Die Veranstaltung findet heute Abend um 20 Uhr im Frauenmuseum Hittisau statt. (pd/red)